

Gedenkstättenfahrt nach Auschwitz/Birkenau der Jahrgangsstufe 9

Unser pädagogisches Anliegen

Gedenkstätten sind immer auch Orte des Lernens und Begreifens. An den Orten der Verbrechen stellt sich die Frage „Wie konnte es dazu kommen?“ besonders eindringlich. Die Bereiche Gedenken – Mahnen – Forschen und Lernen sollen die Fahrt dabei inhaltlich tragen. Das NIE-WIEDER setzt zum einen das Nie-Vergessen voraus, muss aber auch insofern in unsere Gegenwart hineinreichen, dass wir bereit sein müssen, jede Entwicklung, die eine Ausgrenzung beinhaltet, zu bekämpfen. Die Schüler in diesem Sinne zu sensibilisieren und stark zu machen, ist eines der Kernziele der geplanten Fahrt, aber auch des Religions- und Politikunterrichts an unserer Schule. Bedingt durch den mit der zeitlichen Entfernung immer geringer werdenden persönlichen Bezug der Schüler zur NS-Zeit, halten wir es für sinnvoll, neben der kognitiven Annäherung an die Zeit auch das Einfühlen in Einzelschicksale zu ermöglichen, um durch diese Form der Empathie das Verständnis der Schüler für die historischen Entwicklungen zu fördern und so auch bis in die Gegenwart zu wirken. Die Authentizität des Ortes ist dabei eine wichtige Voraussetzung für die projektorientierte Herangehensweise. Die Entwicklung einer interkulturellen Kompetenz aus einem Geschichtsbewusstsein heraus ist dann auch Ergebnis des je eigenen Verarbeitens der Erfahrung oder der Überlieferung durch die Schüler selbst. Der theologische Ansatz ist vor allem vor dem Hintergrund der Theodizee-Frage zu sehen. Schüler stellen immer wieder die Frage „Wo war Gott in Auschwitz?“, die dann weitergeführt werden kann, „Wo war der Mensch in Auschwitz?“. Von der Beantwortung dieser zweiten Frage, gerade auch heute, hängt letztlich die Beantwortung der ersten Frage ab und damit auch unsere Möglichkeiten Schülern Perspektiven aufzuzeigen, die ihr weiteres Handeln beeinflussen.

Dr. Bettina Labahn

Nachfolgend berichten einige Schülerinnen von unseren Eindrücken:

Vom 15.05.2011 bis 20.05.2011 fuhren 87 Schüler der 9. Jahrgangsstufe der Evangelischen Schule Neuruppin, auf Gedenkstättenfahrt nach Auschwitz/ Birkenau. Sie wurden begleitet von einem Team aus sechs Lehrern und vier Teamern, Schülern aus dem 12. Jahrgang und einer ehemaligen Schülerin, die die Fahrt selbst schon einmal gemacht haben und so als Ansprechpartner für ihre jüngeren Mitschüler da waren. Im Mittelpunkt der Gedenkstättenfahrt standen der Besuch der beiden Teile der Gedenkstätte Auschwitz und Birkenau sowie vor allem kreative Verarbeitungsformen des Erlebten. Dazu arbeiteten die Schüler vor Ort in verschiedenen Projektgruppen zusammen. Diese Arbeit integrierte auch die Begegnung mit polnischen Jugendlichen.

Besuch im Stammlager Auschwitz I

Am einem Tag unserer Fahrt nach Oswiecim besuchten wir das Stammlager Auschwitz I. Wir wurden durch polnische Gedenkstättenführer durch das Lager

geführt. Die Führung dauerte ungefähr vier Stunden und war insgesamt sehr berührend.

In der Zeit, in der wir auf unsere Führung warteten, konnten wir bereits einen ersten Eindruck des Lagers von außen zu gewinnen. Besonders die hohen Mauern wirkten beklemmend, allerdings wurde dieser Eindruck durch die vielen anderen Schülergruppen entkräftet.

Unsere Führung begann mit dem Eintreten in das Lager durch das berühmte „Arbeit macht frei“-Tor. Wir konnten auch den Zaun sehen, der eigentlich gar nicht unüberwindbar wirkte. Nachdem uns der Aufbau von Auschwitz und die Lage und Funktion der Gebäude erklärt worden waren, durften wir einige Gebäude besichtigen. Darunter war beispielsweise ein Haus, in dem die Häftlinge lebten. In diesem konnten wir im Flur unzählige Bilder der Häftlinge sehen. In den Räumen erwarteten uns Bilder ausgemergelter Menschen, die den Experimenten Mengeles zum Opfer gefallen waren. Außerdem besichtigten wir die engen Schlafräume, in denen die Häftlinge auf nacktem Beton mit bis zu 50 Mitinsassen nächtigen mussten, sowie die Kellergewölbe, in denen sich die Straf- und Dunkelzellen befanden.

Besonders erschütternd jedoch waren die Sammlungen der Gegenstände, die damals den Häftlingen bei ihrer Ankunft im Lager weggenommen wurden. Wir sahen zum Beispiel die erschreckend große Menge an Schuhen, abrasierten Haaren und Kinderspielzeug. Nach diesen Gebäuden besichtigten wir den Erschießungsplatz, der uns sehr berührte. Dieser Tag war für uns alle eine erschütternde Erfahrung.

Luise, Johanna, Julia

Besuch im Außenlager Auschwitz-Birkenau

Wir teilten uns in Gruppen, die entweder von unseren Mitschülern oder unseren Teamern durch die Gedenkstätte geführt wurden. Sie haben uns die einzelnen Orte näher gebracht (z.B. die Rampe, Gaskammern und Krematorien, Steinbaracken)

Wir konnten uns das Lager sehr gut vorstellen, aufgrund von Bildern und teilweise noch erhaltenen Gebäuden. Die Reaktionen auf das Umfeld haben sich bei jedem einzelnen von uns anders geäußert, schockiert waren alle. Wir fanden es unerklärlich, wie Besucher des Arbeitslagers die Wände in den Schlafbaracken beschmierern konnten. Berührt hat uns, dass den Opfern gedacht wurde, indem Blumen und Steine an den Gedenkstätten niedergelegt wurden. Es war schlimm zu sehen, dass die Gefangenen schlimmer als Tiere gehalten wurden. Verwirrend war das grüne Gras, die Blumen, die dort wuchsen, und die zwitschernden Vögel im Kontrast zu dem Wissen, was damals dort passiert ist.

Unser Ausflug nach Krakau

Ein schöner Ausgleich zu unserer bedrückenden Begegnung mit den Verbrechen des Nationalsozialismus war der Ausflug nach Krakau. Dort konnten wir Abschalten und die überraschend schöne Stadt genießen. Am Anfang besichtigten wir alle den Wawel. Danach gingen wir in die Altstadt. Dort waren wir beeindruckt, wie modern und auch trotzdem historisch bedeutend diese Stadt auf uns wirkte. Hier konnte jeder seinem Interessengebiet nachgehen. Manche waren shoppen, andere besichtigten das alte jüdische Viertel und einige genossen einfach nur das wirklich gute Wetter und die offene Mentalität der Krakauer Menschen.

Begegnung mit polnischen Schülern

Neben den Ausflügen in die Gedenkstätte sowie nach Krakau arbeiteten wir in Gruppen zu verschiedenen Projekten. Die Aufgabe meiner Gruppe bestand darin, die örtliche Schule, das Lyceum Konarskiego, aufzusuchen und dann den Schülern und Lehrern Fragen zum Problemthema Nationalsozialismus in Polen, aber vorwiegend zu ihrem Schulsystem zu stellen.

In der Schule angekommen, stießen wir erstmal auf Verwirrung. Es gab anfänglich etwas Probleme mit der Verständigung, doch schnell wurde uns eine Englischlehrerin geschickt, die uns gleich mit in ihren Unterricht nahm. Wie wir feststellten, werden die Schüler nach Fächern eingeteilt, es gibt also eine Sprachklasse, eine mit mathematischem Schwerpunkt usw. Zudem finden ziemlich viele Prüfungen statt, und auch bei unserem Besuch steckten die Schüler in einer Prüfungsphase. Während unseres Interviews war das Thema „Deutsche = Nazis“ schnell abgeklärt, so waren sich alle einig, dass die heutige Generation für nichts mehr verantwortlich gemacht werden kann. Darüber waren wir sehr froh.

Eine Schülerin erklärte sich bereit, uns in einem Rundgang die Schule zu zeigen. In der Bibliothek trafen wir auf Studierende, in der modernen Sporthalle auf angestrenzte, jedoch immer auf offene und freundliche Gesichter. Auffällig für uns Mädchen war auch, dass erstaunlich viel Wert auf Mode gelegt wird, was uns positiv überraschte. Die Cafeteria wies einen sehr merkwürdigen Eigengeruch auf, so dass wir uns schnell auf den Schulhof verzogen. Hier, auf der großen Rasenfläche mit Sportplatz, so unsere „Guide“, verbringen ihre Mitschüler und sie die Pausen mit ihrem Mittagessen, auf Decken, die Sonne genießend. Diese Grünfläche konnte sich wirklich sehen lassen. Sehr interessant und im Gegensatz zu uns stehend ist auch, dass es ein absolutes Rauch- und Alkoholverbot gibt, und zwar nicht nur auf dem Schulgelände, sondern auch außerhalb. Sollte jemand beim Konsum erwischt werden, würde dieser sofort suspendiert.

Zu guter Letzt hatten wir das Glück, eine Klasse während des Deutschunterrichts zu treffen, was einen sehr großen Spaß für beide Nationalitäten bedeutete. Nach dem Unterricht erklärte uns die Lehrerin klagend, dass viel zu wenig Zeit bereit stünde, den Schülern die Sprache beizubringen, und auch uns lief die Zeit ab, mussten wir doch zum Mittagessen wieder in der Herberge sein.

Teil unseres Projektes war auch ein Gespräch mit dem mittlerweile ehemaligen Bürgermeister Oświęcims, Janusz Marszałek. Im Stuhlkreis sprachen wir als komplette Projektgruppe mit ihm über „seine“ Stadt. Schnell wurde deutlich, dass sie ihm wirklich sehr am Herzen liegt, und es ihm sehr wichtig ist, dass das heutige Oświęcim nicht mit damaligen Auschwitz gleichgesetzt wird. Die Stadt hat Potenzial, so Marszałek, da auch ein großes Industriegebiet zu ihr gehört. Zudem ist es ihm wichtig, die Stadt für Jugendliche attraktiv zu gestalten, was ihm durch ein Schwimmbad, ein Kino und einigen weiteren Freizeitangeboten auch gelingen zu scheint.

Nach herzlichem Bedanken und dem Versprechen unsererseits, in Kontakt zu bleiben, machte sich der Herr Bürgermeister auf zu weiteren wichtigen Gesprächen.